

Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

In diesem Heft schrieben für Sie:

	Seite
Otfried Kastner: „Der Weihnachtsbaum“	4
Dr. Ernst Burgstaller: „Die Mühlviertler Neujahrsgesäcke“	8
Prof. Alfred Stifter: „Der alte Weihbrunn“	11
Walter Pretzmann: „Das Porträt“	14
Otfried Kastner: „Wir gehen Krippenschauen“	16
Adalbert Stifter: „Der Heilige Abend“	19
Otto Jungmair: „Bäuerliche Spruchweisheit im Mühlviertel“	21
Rudolf Pfann: „Schenken ist problematisch“	21
Karl Paulitsch: „Spielmannsglück“	24
Hans Bahrs: „Weihnachten in einer fremden Stadt“	29
Rudolfo Padello: „Zweierlei Weihnacht?“	32

Die Bilder auf den Seiten 3, 7, 16, 26 und 28 stellte uns der Oberösterreichische Landesverlag zur Verfügung. Die Abbildungen auf den Seiten 8, 9 und 12 stammen vom Verfasser des jeweiligen Artikels, die Bilder auf den Seiten 14 und 18 wurden uns von privater Seite zur Verfügung gestellt.

Die mit + bezeichneten Beiträge sind Werbeeinschaltungen.

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Monatsschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege.

Jahrgang I, Dezember 1961, Heft 6

Einzelheft: S 5.50 Jahresbezug: S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Schriftleiter: Heinz Scheibenbogen, für den Inhalt verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Rudolf Pfann, Kunstgeschichte: Dr. Benno Ulm, Kulturgeschichte: Prof. Hans Stumbauer, Literatur: Walter Pretzmann, graphische Gestaltung: Heinrich Haider. — Alle Linz, Waltherstraße 3, Tel. 25 51 49, Konto: Allgemeine Sparkasse Linz, Sparkonto 757875 und 11352 — Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Weihnachten in einer fremden Stadt

Von Hans Bahrs

Vor Monaten waren die fünf Männer von ihrer Firma auf Montage in die Stadt am großen Strom geschickt worden. Karl Bergmann hieß der Schichtführer. Er lebte sonst mit seinen drei Kindern und seiner Frau in einem Häusl an der Naarn. „Wie wird es denn Weihnachten?“ hatte er seinen Chef gefragt. „Zu Weihnachten seid ihr längst wieder daheim!“ Aber die Arbeit hatte sich verzögert. Materialschwierigkeiten, dann das Versagen einer Firma, die Pfuscharbeit leistete und von Karl Bergmann deshalb abgelehnt wurde. Kurz, zu Weihnachten saßen sie noch immer in der fremden Stadt und mußten sogar auf Urlaub verzichten, weil der Besteller auf Fertigstellung des Baues drängte. Darum durfte auch in der Zeit zwischen den Festen die Arbeit nicht ruhen.

Die fünf Männer waren gute Arbeitskameraden. Karl, der Schichtführer, verstand es, seine jungen Kollegen, die kaum zwanzig Jahre alt waren, zu lenken. Er wollte ihnen schon ein Weihnachtsfest bereiten. Wie das aussehen sollte? Der Schichtführer tat sehr geheimnisvoll. Da plauderten seine Kollegen auch nicht aus, welche Gedanken sie sich gemacht hatten. — Die Firma hatte kleine Geschenke geschickt. Die wollte Bergmann am Weihnachtsabend bei einer kleinen Feier, die er, so hatte er sich das gedacht, in seiner Stube durchführen wollte, seinen Kollegen geben. Ja, und dann hatten sie ganz andere Pläne. Den Nachmittag des Heiligen Abends wollten sie wohl noch opfern, wenn es nicht zu lange dauerte. So hatte einer von ihnen gemeint und nicht daran gedacht, wie sehr er den „Alten“ damit traf. Der resignierte: „Na, dann ist es also nichts mit meiner abendlichen Weihnachtsfreude!“ Im Geiste hatte er sie schon alle um den großen, runden Tisch versammelt gesessen, er, wie ein Vater mitten unter ihnen, die Bilder der Lieben vor sich bei Kerzenschimmer, einen guten Tropfen auf dem Tisch und Fröhlichkeit im Herzen.

Es wurde dann doch schön in dieser einen Stunde, die die jungen Kollegen ihrem alten Schichtführer am Nachmittag des Heiligen Abends widmeten. Karl hatte alles so vorbereitet, wie er das für seine Kinder daheim auch getan hätte. Die jungen Burschen soll-

ten sich freuen. Sie waren sehr ordentlich, überreichten dem gerührten Schichtführer als ihr Geschenk ein Bild seines Heimatortes und nahmen das, was er ihnen namens der Firma und als eigene Gabe überreichte, mit dankbaren Herzen an. Als sie gingen, mahnte er: „Denkt daran, daß Weihnachten ist.“ Die Burschen nickten. Jeder ging seinem Ziel entgegen, jeder voller Sehnsucht und Erwartung, und bei jedem war das, was er sich ersehnte und erhoffte, wieder etwas anderes als beim nächsten.

Der Schichtführer blieb vor den Bildern seiner Frau und seiner drei Kinder sitzen, bis die Kerzen niedergebrannt waren. Er trank ein Glas Glühwein und noch eines und auch noch ein drittes. Er wartete, bis der Abend kam und wartete auf die Dunkelheit, die durch das unverhängte Fenster zu ihm in die kleine Stube trat. Sie löschte mit ihren unsichtbaren Händen den Alltag aus in der Stube und auch in seinem Herzen und machte den einsamen Mann bereit zur Weihnacht. Die Weihnachtspost war noch nicht gekommen. Vielleicht kam sie am Weihnachtsmorgen, vielleicht auch erst nach dem Fest. Man wußte ja, wie es in der Festzeit mit der Post bestellt war.

Als die letzte Kerze verlöschte war, erhob sich Karl Bergmann und trat ans Fenster. Die große Stadt lag still zu seinen Füßen. Er wohnte in einem Haus auf einer Höhe. Von hier aus konnte er auf den Strom blicken. Er war ganz finster. Man konnte ihn nur ahnen oder spürte ihn, wenn unten ein Licht aufglomm und langsam stromab trieb. Das war dann der Schein einer jener Kähne, die auch während der Weihnachtstage weiter mußten, solange der Strom noch kein Eis führte.

Karl Bergmann nahm seinen Mantel und verließ das Haus. Vor den Häusern waren klei-

BORLETTI
Nähmaschinen
leisten mehr
25 Jahre Garantie
Größte Auswahl an
Nähmaschinen zu
konkurrenzlosen
Preisen
Fa. WÖHRER, LINZ, ALTSTADT 6, TELEFON 31 6 98



LITERARISCHES

Zum Jahresschluß brachte der Herder-Verlag Wien ein handliches, wohlfieles Büchlein von F. X. Hollnsteiner („Bäuerlicher Lobgesang“) heraus, das 40 Gedichte zum Jahreskreis in gepflegter köstlicher Lyrik enthält und das wir zur Anschaffung durch den Buchhandel zum Preise von 32 Schilling empfehlen. Diesem Gedichtband entnehmen wir zur Abrundung des Artikels von Dr. E. Burgstaller über das Gebildbrot im Mühlviertel das Sprüchlein vom Brot.

Des Hauses Segen ist das Brot,
Der reifen Felder heil'ger Lohn,
Befreiung aus der Knechtschaft Not
Und schöner Preis für alle Fron.

Verteile sorgsam jeden Laib
Zur stillen Feier allen Lebens,
Den Kindern und dem treuen Weib;
Kein Fremder warte drauf vergebens.

Das Brot, Geschenk aus Gottes Hand,
Für jedes Menschenkind bereit,
Ist Reichtum für das Vaterland
Und Sinnbild der Gemeinsamkeit.

*

Der gleiche Verlag hat zum Preise von 48.— Schilling ein zweites zeitgemäßes Buch der Besinnung in den Handel gebracht: „Die Kirche und die Mächte der Welt“. In diesem Werk finden sich Beiträge zehn prominenter Autoren, von Prälat Dr. Karl Rudolf gesammelt und herausgegeben. Der Band enthält eine Fülle von Anregungen zu einer Reihe

ne Gärten. Manchmal sah man erleuchtete Fenster und dahinter erleuchtete Kerzen auf den Weihnachtsbäumen. Hin und wieder klang auch ein Lied auf, ein Weihnachtslied, süß und vertraut aus den Tagen der Kindheit her. Der hier Fremde schritt einsam durch die Straßen der Stadt. Es war Weihnachtsabend und die Stunde, wo auch daheim die Kinder bei der Mutter um den Weihnachtstisch herum sitzen würden. Sie mochten jetzt gerade an den Vater denken, die Mutter sagte vielleicht: „Seht mal, was Vater uns geschickt hat?“ „Der arme Vater, er kann gar nicht so recht Weihnachten feiern, so ganz allein!“ würde vielleicht sein kleiner Bub sagen. Die Mutter würde lächeln und auch einen Brief vorlesen: „Wir werden hier eine stille Weihnacht haben. Die Kollegen sind bei mir. Ich soll ihnen kleine Geschenke der Firma übergeben. Wenn dann

von Problemen, zu deren Stellungnahme der aufgeschlossene Mensch unserer Zeit gedrängt und verpflichtet wird.

Aus der Fülle der Beiträge seien nur genannt: „Weltgeschichte als Heilsgeschichte“, „Die Funktion der Kirche inmitten der Mächte dieser Welt“, „Chancen und Gefahren“, „Das Geheimnis der Materie“, „Der Hunger und der Überfluß“, „Der Tod und das Ende der Zeiten“, „Der Hunger nach dem Leben“, „Die Güterverteilung“, „Fortschritt und Technik“, „Der Staat“, „Die Kirche des 20. Jahrhunderts“.

W. Pretzmann

*

Das Blaue Pferd von Gerhard Ellert, erschienen im Österreichischen Bundesverlag, mit vielen Kunstdrucktafeln illustriert, empfehlen wir als passendes Weihnachtsgeschenk für jung und alt. Gerhard Ellert (mit bürgerlichem Namen: Gertrud Schmirger) erzählt mit feinem fraulichen Einfühlungsvermögen Legenden um die Entstehung bedeutender Kunstwerke. Die am 26. Jänner 1900 in Wolfsberg in Kärnten geborene Dichterin wirft gleichsam mit Pastellfarben „Bilder“ an die „Wand“. Ihre weiten Reisen durch Italien, Frankreich, Spanien, Griechenland usw. dokumentieren sich nicht nur in allen ihren übrigen Werken, sondern helfen besonders in der Gestaltung und Schilderung der Szenen in dem vorliegenden Buch. In geradezu dramatischen Effekten, welche fern jeglicher Hascherei liegen, versteht es die Dichterin, den Leser in ihren Bann zu ziehen und so

die Kerzen brennen, werden Eure Bilder auf unserem Tisch stehen, und wir werden an Euch denken!“ Ja, das hatte er geschrieben. Sie ahnten natürlich nicht, daß er jetzt mit hochgeschlagenem Kragen durch die Straßen der fremden Stadt wandelte, einer, der nicht mit dabei sein durfte, einer, der draußen vor den Fenstern auf den Gesang der Kinder lauschte, dem dabei seltsam wehmütig zu Sinn wurde.

Der Einsame summte die lieben alten weihnachtlichen Weisen vor sich hin und lächelte, als er einem Polizisten begegnete, dem es genau so erging wie ihm. Der erwiderte sein Lächeln, und es war etwas Gemeinsames zwischen ihnen. Sie sahen sich an mit Augen, in denen die Stille der Heiligen Nacht war, und sie erkannten einander als Brüder, die einen Gruß tauschen durften im Vorübergehen. Plötzlich wußte Karl Berg-

teilhaftig werden zu lassen am Geschehen und Entstehen der einzelnen Kunstwerke. Daß das „Blaue Pferd“ mit Recht den Staatspreis für Jugendliteratur erhielt, erkennt man schon an dem pädagogisch wertvollen Aufbau. Von der Urgeschichte bis in das 20. Jahrhundert reichen die Werke, welche Gerhard Ellert beschreibt. Somit vermittelt das Werk nicht nur der Jugend eine gewisse Sinngebung zum besseren Verständnis für ein Kunstwerk, sondern gibt auch dem erwachsenen Menschen viel zum besseren Einfühlen in die oftmals mißverstandene und nicht geachtete Synthese der Kunst.

Außer diesem so wunderbar gestalteten Buch empfehlen wir auch noch die heimatliche Literatur des Mühlviertels. Auf keinem weihnachtlichen Gabentisch sollten die Heimatbücher fehlen. Hier eine kleine Auslese: Awecker: **Lasberg**, Affenzeller: **Neumarkt**, Matthie: **Oberes Mühlviertel**, Mittmannsgruber: **Liebenau**, Schober: **Königswiesen**, Unterweißenbach, Weitersfelden, Zeman: **Kirchberg/Obermühl** und Zöhrer: **Sarleinsbach**. Zu empfehlen wäre weiters Ruttmanns „**D'Herzsoaten**“, Jungmairs „**Legenden**“, Scheibenbogens Hussitenroman „**Die heiligen Teufel**“, Doderers „**Die Dämonen**“, Kastners „**Eisenkunst**“ und Ulm-Kastners „**Mittelalter**“. Diese Liste wäre endlos lange fortzusetzen, doch mangelt es hier am Platze, und wir empfehlen unseren Lesern diesbezüglich, sich mit Ihrem Buchhändler in Verbindung zu setzen, welcher Sie gut und sicher berät und Ihnen die passende Literatur unserer Heimat vorlegen wird.

H. Sch.

man um die unsichtbare Gemeinschaft der Einsamen dieser Welt, und er wußte auch, daß seine Einsamkeit vorübergehen würde. Im Hause am winterlichen Heimatflüßchen aber saßen seine Lieben und feierten das Fest. Mit seinem Herzen war er dabei. So wandelte er nun ganz anders durch die fremde Stadt. Plötzlich erschienen ihm die Vorhänge vor den Fenstern nicht mehr als feindliche Zeichen der Abwehr, sondern eher als Boten einer Geborgenheit, an der er nun nicht teilnehmen durfte. Aber er wußte: auf seiner Stube wartete ein warmer Ofen auf ihn. Er besaß auch noch Kerzen. Er wollte sie anzünden und vor die Bilder seiner Lieben stellen. So feierte er die Heilige Nacht. Als die Glocken vom Dom zur Mitternachtsmette riefen, lauschte Karl hinaus. Ja, es wollte wieder einmal Weihnacht werden — auch für ihn . . .

4 x Moden-Wagner

- An der Bleigasse
- Kaarstraße 4
- Hauptstraße 48
- Wiener Reichsstraße 4

Urfahr

Linz

*Die Dame zieht sich nocheinmal an,
und gut gekleidet geht der Mann,
wenn beide sich nicht lange quälen
und hustig Wagner-Moden wählen*

Am 27. Oktober hatte der O.O. Künstlerbund sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Bei dieser offiziellen Geburtstagfeier wurden auch alle jene Mitglieder gewürdigt, welche in diesem Kalenderjahr ein Geburtsjubiläum hatten. Zu diesem familiären Beisammensein las Siegfried Torggler aus unveröffentlichten Zyklen eine Auslese seiner Gedichte. Dieser moderne Wilhelm Busch wußte wohl mit dem Zyklus „Großstadt“ seinen Hörern ein befreientes Schmunzeln zu entlocken, was jedoch der Hintergrundigkeit seiner modernen Verse keinen Abbruch tat. Gerade die tief empfundene Schau, dieses Sich-versetzen-können in ein Gefühlsleben modernster Menschen, aber auch die großen seelischen Kontraste, welche sich dadurch ergeben, und die den Menschen zu einer selbstzerfleischenden Psychose sich elendiglich bekennen lassen, sind die Grundelemente Torgglers Dichtung. Mit fast spielerischer Kraft und dennoch Wort für Wort ausgewogener Sprache weiß der Dichter das Erlebnis Mensch zu zeichnen. Vielleicht ist uns die Wesensart des „Chinesischen Zyklus“ allzu fremd, doch spürt man in allen diesen Versen das feine Porzellan, die hauchdünne Seele einer sich empor zu Buddha gerichteten Menschheit, die Ornamentik der Schrift, wie das zierliche Gepräge von Tuschzeichnungen geben den Worten jene fernöstliche Kraft, die uns die Seele der Völker so sehr zur Verständigung bringen. Selbsterlebtes brachte der Dichter im „Mühlviertler Zyklus“ und hier besonders das Erlebnis von Schloß Eschelberg, in dem man schon aus den Wörtern das Abendrot verspürt, das den Dichter wohl zu dieser Impression inspiriert haben mag. Alles in allem war dieser Abend des Künstlerbundes eine wohlgefahrene und durchaus würdige Feierstunde unserer Kollegen.

H. Sch.